

BRÜCKE FÜR PORTUGIESEN IM SEELAND

Markus Burkhardt leitet die portugiesische Gemeinde in Kerzers (IPS). Wie entwickelt sie sich und wie gelingt der Brückenschlag?

wort+wärch: Wie kamst du zur portugiesischen Gemeinde?

Markus Burkhardt: Als für meine Frau und mich klar wurde, dass wir das Missionsprojekt in Mosambik nur noch aus der Ferne weiterbegleiten können, entschieden wir, uns wieder in der Schweiz zu orientieren. Im Februar



Migrantinnen fühlen anders. Das gemeinsame Singen stärkt den Mut, mit Christus weiterzugehen.

2021 fiel die Entscheidung für eine neue Anstellung im EGW Wangen als Pfarrer ab August 2021. Im Mai 2021 rief Thomas Gerber mich an und fragte, ob ich mir vorstellen könne, in die portugiesische Gemeindegründungsarbeit in Kerzers einzusteigen. Aufgrund der Rückkehr von Familie Rodriguez nach Brasilien wurde ein neuer Leiter benötigt.

Was sind deine wesentlichen Erfahrungen mit anderen Kulturen?

In meiner langjährigen Tätigkeit als Pastor in Deutschland und der Schweiz habe ich immer wieder Menschen aus anderen Kulturen begleitet. Als Vorbereitung für unsere Missionstätigkeit in Mosambik habe ich an der AWM in Korntal bei Stuttgart ein Masterstudium mit Schwerpunkt «interkulturelle Studien» absolviert, was mir eine grosse Hilfe war und immer noch ist. Wesentlich ist, dass ich von anderen Kulturen lerne, zum Beispiel ihr Gottvertrauen: dass sie nicht versuchen, ihr Leben von A bis Z durchzuplanen und abzusichern. Herausfordernd ist für mich immer wieder, Menschen aus anderen Kulturen zu verstehen (mich in sie hineinzudenken), denn sie denken und fühlen anders als Menschen in Westeuropa.

Welche Leute gehören zur portugiesischen Gemeinde?

Wir sind bisher eine sehr kleine Gruppe. Hauptsächlich erreichten wir bisher durch unsere Aktivitäten (Gottesdienste, Gemeinschaft) alleinerziehende Frauen, die als Singles leben oder geschieden sind. Das ist sehr herausfordernd, da sie ihre Kinder ernähren und erziehen müssen. Die meistens haben nur wenig Deutschkenntnisse, was ihr Alltagsleben nicht einfacher macht.

Welche Chancen siehst du in der Gemeindegründung für Migranten?

Das Leben von Migranten läuft noch nicht in festen, vorgefertigten Gleisen. Sie sind offen für Neues – einige von ihnen auch für unseren Glauben – und froh um praktische Hilfe. Uns stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage: Wie können wir als EGW dieser Entwicklung gerecht werden? Gemeindegründung unter Migranten könnte vielleicht ein möglicher Ansatz sein. Oder auch vermehrte Angebote für Migranten innerhalb unserer bestehenden Bezirke.

Wie können die Mitglieder der portugiesischen Gemeinde in der Schweiz integriert werden?

Indem wir unvoreingenommen auf sie zugehen, sie zum Essen einladen, Gemeinschaft mit ihnen pflegen und ihnen helfen, unsere Sprache zu lernen. Wo möglich organisieren wir Treffen, wo sie ihren Glauben in ihrer Sprache leben. Gerade für Afrikaner sind unsere eher steifen Gottesdienste sehr herausfordernd. Es ist schwer, dass sie sich wohlfühlen. Hier können wir voneinander lernen. Ideal ist es, wenn wir sie integrieren, also gemeinsame Gottesdienste feiern. Hier könnten wir auch Elemente aus ihren Kulturen in unsere Schweizer Gottesdienste integrieren und so voneinander profitieren.

Welche Anregungen möchtest du unseren Lesern in Bezug auf andere Kulturen weitergeben?

Wir sollten die Tatsache, dass die Schweiz mehr und mehr ein multikulturelles Land wird, als eine von Gott gegebene Chance annehmen. Wo sich in deinem Umfeld Menschen aus anderen Kulturen befinden, bete, dass Gott dir Ideen schenkt, wie du Kontakt mit ihnen aufbauen und pflegen kannst. Sie zum Essen einladen und ihre Einladung annehmen ist fast immer ein Türöffner.

Das Interview wurde per Mail geführt.

Markus Richner
Redaktionsteam
Pfarrer EGW, Riedbach

